

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 82=102 (1936)

Heft: 11

Rubrik: Vergesst die Seele des Soldaten nicht

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Crus eine einwandfreie psychologische Kampfdarstellung zu erhalten. Auf diese Weise erhält man auch ein einwandfreies Bild vom Zustande der Truppe, und man lernt den Krieg erkennen, wie er sich auf dem Gefechtsfelde ergibt und nicht wie er auf dem Manövriertfeld zum grossen Schaden von Truppe und Führung komplett verfälscht wird. Speziell sei noch erwähnt die Darstellung einzelner Führerentschlüsse, wie sie in diesem Kampfe so reichlich an diese herantraten.

Hoffen wir, dass der verehrte Verfasser, nachdem er dieses Werk und die Bataille des deux Morins vollendet, nun durch Behandlung der Schlacht am Ourcq die ganze welterschütternde Trilogie abschliesst. Bircher.

La 3^e Brigade du Maroc au Nord de Compiègne. Von Bénédict-Garteiser, Charles Lavauzelle & Cie., Paris. (55 Seiten.)

Die kleine aber inhaltsreiche Schrift befasst sich mit der Tätigkeit einer Kolonialtruppe, die kaum organisiert und ausgeschifft, sofort an der Marnefront, im linken Flügel des 6. französischen Armeekorps eingesetzt wurde. Es wird trefflich geschildert, wie jene Kolonialtruppen durch aussergewöhnlichen Mut den linken Flügel der 37. Infanteriedivision entlasteten und durch beispielhafte Zähigkeit das weitere Zurückrollen der französischen Front im linken Flügel der 6. Armee verhinderten, was in der Folge die ganze Marneoperation ausschlaggebend beeinflusste.

Von besonderem Interesse ist die Darstellung der Kommandounsicherheit, hervorgerufen durch unglaubliche Massierungen und geradezu verzweifelten Einsatz aller Reserven. So berichtet u. a. die Schrift, dass die 3^e Brigade du Maroc in der Zeitspanne von zwei Tagen unter nicht weniger als sechs verschiedene Kommandos gestellt wurde. Die Zersplitterung von Brigaden, Regimentern und Bataillonen nach allen Richtungen, die Rückwärtsbewegung der vorderen Elemente, die ständigen Kommandowechsel und die daraus entstehende Führerlosigkeit wirkten sich nicht nur taktisch, sondern auch moralisch geradezu katastrophal aus.

Die Schrift ist überaus lesenswert, weil sie in anschaulicher Art und Weise und mit vielen kampfpsychologischen Einzelheiten zum Verständnis der Marneschlacht in reichem Masse beiträgt. Lt. Zollikofer.

VERGESST DIE SEELE DES SOLDATEN NICHT

Pintschovius. Die seelische Widerstandskraft im modernen Kriege. Gerhard Stalling-Verlag.

Wir zeigen hier unter unserer Rubrik «Vergesst die Seele des Soldaten nicht», dieses hochbedeutsame Buch an, das sich mit dem im Titel niedergelegten entscheidenden Problem der seelischen Widerstandskraft eingehend und vielseitig befasst, zum Teil auch neue Wege geht. Wir nennen diese Neuerscheinung die bedeutsamste auf diesem Gebiete seit dem Erscheinen von Fritz Hoenigs, des vielverkannten Propheten, «Taktik der Zukunft» vor über 50 Jahren. Liegt nicht eine eigenartige Tragik darin, dass Hoenigs Werk dem überdies sonst sehr belesenen Verfasser scheinbar unbekannt geblieben ist, trotzdem Hoenig der zukunfts kündende Vorgänger von Pintschovius bezeichnet werden muss. Dieses Buch verdient eine nähere Analyse — gerade für den Milizoffizier, der nur temporär praktisch sich mit solchen Problemen befassen kann.

In einem ersten Kapitel wird treffender Weise von einer dreifachen Front des seelischen Widerstandes gesprochen: der Front der Angst, des Misstrauens

und des Hungers. Von dem Frontsoldaten muss hinhaltender Widerstand, Abwehr der Angst in langwieriger Selbstdisziplin gefordert werden, d. h. eine künstliche Dauermobilmachung, denn die Dinge im Kriege haben sich gegenüber früher wesentlich verschoben. Mut ist Ausnahme, seelischer Widerstand durch die Macht der Einsicht und des Wollens die Angst zu bekämpfen und zu unterdrücken. Mut ist mehr beim Naturmenschen, seelischer Widerstand mehr künstlich beim Kulturmenschen. Mit Mut allein, wie ihn geradezu leichtsinnig die ersten Kampfstunden, ohne die Gefahren zu kennen, bringen, kommt man im heutigen Gefechte nicht mehr durch. Die Belastungsprobe war viel grösser und wird weit grösser sein als früher. «Soldaten ohne Angst sind im neuzeitlichen Kriege undenkbar.» Diese ist ein Zeichen des Krieges, kein Zeichen der Minderwertigkeit des Soldaten. Wesentlich scheint zu sein, wie man sie überwindet. Sie ist exo- und endogen, letztere ist ein verzwicktes psychologisches, z. T. gelöstes Problem, das weit in die Psychotherapie hineinreicht.

Die exogene Angst ist äusserlich, durch lautes Geräusch und Vibrationsstörung des Körpers und des Gehirns, oft verbunden mit anatomischem Schwindelgefühl, wie dies ja Goethe schon von der Kanonade von Valmy erzählt hat. Der Krieg wirkt vornehmlich im Gefecht von der Gehörseite auf uns ein. Im Heimaturlaub fehlt die Musik der Schlachten. Die Wirkung der Artillerie ist mehr psychischer als oft materieller Natur (General Marx). Die Reizschwelle liegt beim lärmgewohnten Menschen höher als beim primitiven.

Neu in den Widerstandsbegriff wird das Moment des Propagandakrieges eingeführt und auf dessen grosse Bedeutung mit aller Schärfe hingewiesen. Sie liegt in der unkritischen Halbbildung und dem Rückgang der humanistischen Bildung unserer Zeit. Sie ist nicht nur aussenpolitisch vor dem Kriege — das sehen wir ja heute eindrücklich —, sondern auch innenpolitisch nicht zu unterschätzen. Wir können hierbei noch allerhand lernen.

Als drittes Moment, das neu in der Kriegführung auftritt und drohend ganz besonders auch für unser Binnenland in Betracht gezogen werden muss, das ist der Wirtschaftskampf und des in seiner Folge auftretenden Hungers. Wie stellt sich die Angst diesen ganz neuen Faktoren gegenüber. Ganz richtig hebt der Verfasser hervor, dass diese Faktoren den Einfluss der Vorgesetzten gegen das moralische Versagen der Truppe ganz erheblich erschwert haben. Die Heimatmoral muss neben die Truppenmoral treten und beide sind komplizierte geworden.

Das zweite Kapitel behandelt ein nicht rein militärisches, aber sonsthin sehr wichtiges Thema. Die Verstädterung des Menschen im sozialen Raum. Wir halten den Ausdruck Verstädterung nicht besonders gut gewählt, besser gesagt wäre die Industrialisierung, die Technisierung des Menschen und damit die Entwurzelung, die Denaturalisierung. Es ist ein psychologisch tieferschürfendes Kapitel, wie die Entwicklung der Technik und damit der Industrie die Seele des Menschen verändert und verschoben hat und diesen Wert für das Soldatentum herabgemindert, die Widerstandskraft unterhöhlt hat. Hier wird die ganze grosse Bedeutung der modernen Psychologie — für Soldaten ein mit Schauern verknüpftes Wort — herangezogen, an der wir eben nicht mehr vorbeigehen können. Am cyclo- (Blücher) und schizothymen (York) Menschen werden die Einflüsse aufgedeckt. Interessant und durchaus zutreffend ist, was der Verfasser über uns Schweizer und die Demokratie pag. 75 sagt. Sicher hat die Seele unter den verstädterten Verhältnissen gelitten, wahrscheinlich auch der Organismus. Als etwas in allen Teilen Ueberwältigendes muss das folgende Kapitel bezeichnet werden, das die Verstädterung des Krieges (bezw. maschinelle Industrialisierung) behandelt. Hier haben wir eine der Hoenigschen analoge Voraussage des Kriegsgeschehens in nackter realistischer Gestaltung vor uns. Dieses Kapitel wird man nicht nur einmal, sondern mehrmals lesen müssen, es mutet einem wie ein Ausschnitt aus *Dante's* «Inferno» an. Im Eingang werden die technischen Fortschritte in

bezug auf Führung und Taktik behandelt, die Bedeutung der Motorisation in allen Details, von der psychologischen Seite betrachtet, in klarster Weise in deren grossen Anforderungen an die seelische Widerstandskraft umrissen und das Festgestellte militärphilosophisch ausgewertet.

An der Spitze dieser Auswertung wird die Feststellung gemacht, «dass die Maschine eine völlige Umwertung der Raum- und Zeitmasse gebracht hat», dass alles im Kriege in die Raum- und Zeitkoordinaten eingefügt werden muss. Dann wird die Führertätigkeit im modernen Kampfe einer Prüfung unterzogen und erwogen, wie der Führer sich mit der Technik abzufinden hat, wie er aber viel mehr sich um das psychologische Frontereignis zu kümmern hat, als es bis anhin der Fall war. Hesse's verdienstvoller und oft missverstandener Feldherr Psychologos werden herangezogen, und auch die Ausführung des viel zu wenig bekannten Hans v. Hentig in anerkennender Weise gewürdigt, Langemark und Marne als warnende Beispiele, wie man es nicht machen darf, erwähnt. Also auch bei der operativen Führung wird mehr Psychologie verlangt und als Meisterleistung einer solchen der geplante Rückzug 1917 bezeichnet. Die Lockerung des Frontbegriffs durch die Maschine wird geklärt und mit Nachdruck darauf hingewiesen, dass Kampffront und Heimatfront nicht mehr voneinander getrennt werden können und letztere vom besten Soldatenmaterial in den Fabriken fressen kann. Merken wir uns den Satz: «Es wird sich im Kriegsfall weder eine unstrategische Wirtschaft noch eine unwirtschaftliche Strategie halten können.» In den Vordergrund wird aber immer wieder die geistige Front gegenüber dem furchtbaren monotonen Kriegserlebnis gestellt, das die Materialschlacht in ihrem Vernichtungswerk darstellt, diese Schlacht, die den soldatischen Geist zertrümmert und ein ganz anderes Heldentum verlangt als noch zur Zeit der Romantik des Krieges bis 1871.

Die Seele wird vom Uebergewicht und von der Güte des eigenen Materials gestärkt. Hier sind einmal die Dinge mit eiserner Konsequenz durchgedacht. Im folgenden Abschnitt werden die vorangehenden Betrachtungen «des verstädterten Menschen im verstädterten Kriege» zusammengekoppelt. Es ist die Psychologie des Soldaten im Zukunftskriege, erwachsen aus den Erfahrungen der letzten Kriegsjahre. Dieses Kapitel stellt an die Vorkenntnisse und an das Urteilsvermögen des Lesers grosse, sehr grosse Anforderungen, denn es beruht auf den modernen Erfahrungen der Psychologie und kann nur von dem in diesen Dingen geschulten Leser restlos erfasst werden. Hier wird gezeigt, wie bei den technischen Truppen die Truppenmoral leidet und wie man mehr in der Führung auf die weise Einsicht des Soldaten, als auf eine künstlich erzwungene Aktion angewiesen ist. Der Erzieher steht vor der umwälzenden Tatsache, dass der grobe Drill einer Disziplin der sinnvollen Handlung und auf einen zusätzlichen Infanteriedienst beschränkt bleibt. Hier finden sich zahlreiche Bemerkungen über das seelische Verhalten des Soldaten in der Brutalität der Materialschlacht, bei der eben einmal die seelische Widerstandskraft aufhört und gegen die es keine Abstumpfung gibt. Da finden wir auch die Erklärung, wie der Barometer der psychischen Widerstandskraft bei der Truppe abzulesen ist, und wie diese persönlich durch sachliche und fachliche Ueberlegenheit erhöht werden kann, wie man nicht durch Phrase «Nur das eine: von Pflicht zu reden ist zwecklos», sondern nur durch Aufklärung diese verstärken kann. Dazu kommt die nötige Fürsorge der Truppe in Ernährung und Schlaf.

In Schlussthesen hat der Verfasser mit grosser, nicht immer zwingender aber doch überzeugender Logik seine Auffassungen, die die ausgetretenen Wege verlassen und neue Ziele suchen, zusammengefasst, die der allgrössten Beachtung wert sind. Gerade für unser Milizsystem heisst es aus diesen Gedankengängen die Konsequenzen ziehen, besonders auch für das eminent wichtige Problem des Kampfes in der Heimat.

Das letzte in allen Teilen scharf durchdachte Kapitel «Die Schule des Denkens als Schule der Tapferkeit» sucht aus den vorangegangenen Erörterungen einige Lehren zu ziehen. Der Krieg wird ein Krieg des Geistes sein. Die innere Front der Wehrhaftigkeit — wie ist es z. B. um diese bei uns bestellt — ist Voraussetzung um jeden seelischen Widerstand. Die Schul- und Bildungsfragen sind heute militärische Fragen erster Ordnung. Der Wettbewerb des Geistes ist so wichtig wie der der Nationen, geistige Aufrüstung ist nötiger als materielle. Der psychologische und wirtschaftspolitische Teil des Krieges kann eventuell schon vor Eröffnung des Waffenganges entschieden sein. Die seelische Front der Nachbarn muss man kennen lernen, auch die seiner Führer, ebenso den moralischen Wert der feindlichen Truppen. Der moderne Krieg bringt grosse ungeahnte körperliche und geistige Belastungen, die nur der aushält, der auf den Schatz des eigenen geistigen Kapitals gestützt, den Widerstand will. Logik erzieht ganz allgemein zur Sauberkeit, die Gewohnheit zu Ende zu denken — die bei uns z. B. sehr gering ist —, zu einer gleichen Folgerichtigkeit im Moralischen. Die gewaltige Bedeutung des Lehrerstandes für die nationale Verantwortung — wie steht es damit bei uns — wird unterstrichen. Der Bildungsminister kommt zuerst an den Feind als Geschäftsträger der Jugenderziehung, als Geschäftsträger der Schule, als Treuhänder der Denkwaaffe.

Der Drill der Seele — der uns noch weitgehend mangelt — wird unterstrichen. Den Vorzügen des Berufsheeres wird das Wort gesprochen, auf die Gefahren der psychologischen Störungsquellen beim allgemeinen Heer hingewiesen. Der Führer lebt in drei Kampfgebieten, dem strategischen, dem wissenschaftlich-technischen und dem psychologischen. Man verlangt von ihm nahezu die Werte eines Uebermenschen. Alle diese Gedanken werden zu denken geben. An dem Buche darf niemand vorbeigehen.

AUSLANDSCHRONIK

(In der „Auslandschronik“ werden Meldungen über ausländische Wehrfragen und Armeen aus Fach- und Tagespresse monatlich zusammengestellt. Die Zusammenstellung kann aus technischen Gründen keinen Anspruch auf Vollständigkeit oder zeitliche Unmittelbarkeit erheben.)

Redaktion: Major Karl Brunner, Zürich

Deutsches Reich

Die Militärgerichtsbarkeit in Deutschland.

In einer gemeinsamen Verordnung geben der Reichskriegsminister und der Reichsjustizminister die Ausführungsbestimmungen bekannt, nach denen für die kürzlich erst wieder hergestellte Militärgerichtsbarkeit der Oberste Gerichtshof der deutschen Wehrmacht geschaffen wird. Der Oberste Gerichtshof der deutschen Wehrmacht erhält danach die Bezeichnung «Reichskriegsgericht» und wird dem Rang nach gleichberechtigt neben dem Reichsgericht in Leipzig und dem Volksgerichtshof stehen. Die deutsche Rechtspflege erhält demnach drei Spitzen: für die allgemeine Justiz besteht als höchste Instanz das Reichsgericht, für die politische Justiz in schweren Fällen der Volksgerichtshof und für die selbständige Militärgerichtsbarkeit das neugeschaffene Reichskriegsgericht. Das wichtigste Merkmal dieser Neuregelung der deutschen Militärgerichtsbarkeit beruht darin, dass sämtliche politischen Vergehen von Wehrmattsangehörigen nicht mehr vom Volksgerichtshof behandelt werden können, dem bisher auch alle Militärpersonen unterstanden, sondern künftig ausschliesslich zur Zuständigkeit der obersten Instanz der Militärgerichtsbarkeit gehören werden. Auch die Aufgaben der Anklagebehörde werden von einer selbständigen Reichskriegsanwaltschaft wahrgenommen. Die militärische Bedeutung des neuen Reichskriegsgerichtes wird dadurch unterstrichen, dass an seiner Spitze als Präsident ein General oder Admiral im Range eines kommandierenden Generals stehen wird.